

Kapsel sich sammelnden Saft und ein verletzendes Werkzeug. So ist es auch bei vielen nesselnden Pflanzen, z. B. den Loasen, wo die feinen, spitzen Haare einen Saft führen, dessen Circulation man hier so schön beobachten kann.

Ausgedehntere Untersuchungen werden bei Verfolgung dieser als Nesselorgane vorläufig bezeichneten Gebilde noch vieles Merkwürdige in Bezug auf Vorkommen, Anordnung, Struktur und Bewegung erkennen lassen und einen Reichthum von Organisationsverhältnissen aufdecken.

Göttingen den 25. März 1841.

Z o o l o g i s c h e B e m e r k u n g e n .

Von

Dr. A. P h i l i p p i .

Fortsetzung.

Hierzu Taf. V.

Fossarus, ein neues Genus der kammkiemigen Mollusken.

Brocchi beschrieb in seiner classischen *Conchiologia fossile subappennina* p. 300 eine *Nerita costata*, welche von den Neueren in verschiedene Genera gesteckt ist. Nach einem Citat von Bronn (Italiens Tertiärgebilde, p. 65. nr. 339) ist Brocchi geneigt gewesen, diese Art zu dem Lamarckschen Genus *Stomatia* zu stellen, Bronn selbst bringt sie a. a. O. zu *Delphinula*, worin ich ihm in meiner *Enumeratio molluscorum Siciliae* gefolgt bin. Sowerby *gen. of shells*, und nach ihm DeFrance*) und Basterot**) nennen sie *Pur-*

*) *Diction. des sciences nat.* vol. 51. p. 72.

**) *Descript. géolog. du bassin tertiaire etc. Mém. de la Soc. d'hist. nat. de Paris.* II. 1. p. 50.

pura; Marcel de Serres*) gar *Sigaretus*. Dieselbe (oder jedenfalls eine ganz nah verwandte Art) kommt im Mittelmeer vor, und ist von Herrn Scacchi erst**) zu *Turbo*, sodann***) zu *Rissoa*, endlich von Herrn Maravigna†) zu *Trochus* gerechnet worden. In meiner *Enumeratio* stellte ich die Vermuthung auf, Adanson's *Fossar* sei wohl dasselbe Thier, was ich jetzt vollkommen bestätigen kann; da nun Lamarck *hist. nat.* VI. 2. p. 195 mit Bruguière das Genus *Natica* von Adanson genommen hat, Adanson aber unglücklicherweise unter *Natica* das Thier des *Fossar* beschreibt, jedoch ohne es als Art aufzuführen, so hat Lamarck dieses Thier als den Bewohner von *Natica* beschrieben, welche doch ein ganz anderes Thier ist.

Es sind demnach nicht weniger als neun Gattungen, in welche man den Fossar gebracht hat: *Nerita*, *Stomatia*, *Delphinula*, *Purpura*, *Sigaretus*, *Turbo*, *Rissoa*, *Trochus*, *Na-*

*) *Géognosie des terrains tertiaires*, Paris 1829. 8. p. 127.

**) *Osservazioni zoologiche*, Napoli 1833. 8. p. 24.

***) *Catalogus conchyliorum Regni Neapolitani*. Neap. 1836. p. 14.

†) *Mémoires pour servir à l'histoire naturelle de la Sicile*, Paris 1838. 8. Dies merkwürdige Werkchen verdient ein paar Worte. Die eine Abhandlung führt den Titel: *Catalogue méthodique des mollusques qu'on trouve en Sicile*; es ist eine nackte Aufzählung von Namen, höchstens mit Angabe von einem oder dem andern Synonym, allemal ohne Bezeichnung des Fundortes, und betrachtet man sie näher, so findet man, dafs es eine ohne alle Sachkenntnifs aus Scacchi's *Catalogus* und meiner *Enumeratio* zusammengestoppelte Liste ist, was sich z. B. daraus ergibt, dafs Maravigna ein und dieselbe Art als 2 verschiedene Arten aufführt, wenn Scacchi und ich derselben zwei verschiedene Namen gegeben hatten. Das Lustigste ist aber, dafs er behauptet, er liefse den Catalog unverändert abdrucken, wie er ihn 1836 verfaßt; er habe zwar 1838 in Bologna mein Werk gesehen, allein man müsse nicht glauben, es seien alle darin aufgeführte Arten wirklich im Sicilischen Meer zu Hause, flüchtige Reisende (er hat mich recht gut in den Jahren 1830 bis 1832 persönlich in Catania gekannt) könnten darüber nicht urtheilen u. s. w. Hätte er auch meine Vorrede gelesen, so würde er nicht so einfältig gewesen sein, die von meinem Freund Schultz benannten und von mir zuerst 1836 publicirten Arten *Doris* etc., die er erst 1838 kennen lernte, mit abzuschreiben, und hätte er p. 255. nachgesehen, so würde er nicht, wie es p. 111 bei mir heifst, *Patella pellucida* für *Patella Gussoni* abgeschrieben haben. So werden bisweilen Bücher gemacht!

tica, Beweis, dafs er keiner angehört, und ich schlage jetzt ein zehntes Genus dafür vor, welches ich *Fossarus* nenne.

Ich war nämlich bereits im December 1838 so glücklich, das Thier in mehreren Exemplaren lebend zu beobachten, wobei ich mich nicht nur überzeugte, dafs es identisch mit dem Adansonschen *Fossar* sei, wie ich nach der blofsen Schaale schon in meiner *Enumeratio* vermuthet, sondern auch gleich auf den Gedanken kam, es sei wahrscheinlich ein eigenthümliches Genus, was ich indessen in Neapel aus Mangel an literarischen Hilfsmitteln nicht bestimmen konnte. Mein scharfsichtiger Freund Scacchi hatte das Thier bereits früher beobachtet und genau in seinen *Osservazioni zoologiche* 1833 beschrieben, allein ebenfalls aus Mangel an Hilfsmitteln nicht gewagt, es als neues Genus zu beschreiben, und daher zweifelhaft zu *Turbo* und später zu *Rissoa* gesetzt.

Das Thier lebt im mittelländischen Meer wie an den Küsten von Senegambien auf Klippen in der Nähe des Wasserspiegels in den Vertiefungen des Gesteins. Die Beschreibung, welche Adanson vom Thier, seinem Gehäuse und Deckel giebt, ist so genau, so ausführlich und so vollkommen mit meinen eigenen Beobachtungen übereinstimmend, dafs ich glaube nichts besseres thun zu können, als sie in der Uebersetzung mitzutheilen. Er sagt p. 173:

Die Schaale des Fossar hat kaum mehr als zwei oder drittheil Linien im Durchmesser; sie ist beinahe kugelig, sehr dünn, ohne Epidermis, durchsichtig und etwas breiter als lang. Die Windungen sind fünf an der Zahl, abgerundet, stark gewölbt und wohl abgesetzt, aber so wenig proportionirt, dafs die ersten gegen das Volumen der letzten fast verschwinden. Sie sind alle von einer grossen Zahl gedrängter Leistchen umgeben, deren man etwa dreissig auf der letzten und zwölf bis funfzehn auf der vorletzten zählt; die letztere hat aufser diesen Leistchen noch vier bis fünf grosse, sehr scharfe und schneidende Querrippen, die bei einigen Individuen fehlen. Der Gipfel ist spitz, sehr klein, ein bis zweimal länger als breit, und ein bis zweimal kürzer, als die letzte Windung. Die Oeffnung ist gross, von der Gestalt des halben Mondes, nach aussen und rechts gerichtet. Der Rand der äufseren Lippe ist schneidend, dünn, mit einigen Wellen bezeichnet, welche

den fünf erhabenen Rippen auf der äusseren Fläche der letzten Windung entsprechen. Die linke Lippe ist platt, glatt von einer graden Linie gebildet und auf die vorletzte Windung zurückgeschlagen, wo sie etwas unterhalb ihrer Mitte einen grossen Nabel läßt, der die Gestalt eines runden Loches hat und zweimal kürzer als sie ist. Ich habe auf dem Gehäuse keine andere Farbe als die weisse gesehen.

Der Kopf des Thieres ist klein, walzenförmig, um die Hälfte länger als breit, an seinem Ende schwach ausgerandet, von wo eine kleine auf der oberen Seite verlaufende Längsfurche entspringt. An seinem Grunde auf seinen Seiten stehen zwei dicke Fühler, welche zweimal so lang sind wie der Kopf und spitz endigen. Ein jeder trägt an seinem Ursprung auf der inneren Seite einen fleischigen, viereckigen Lappen*) oder Behang, der so lang wie der halbe Kopf ist, und frei auf demselben aufliegt. Die Augen sind zwei kleine schwarze Punkte an der Wurzel der Fühler auf ihrer äusseren Seite fast hinter ihnen. Am Ende des Kopfes sieht man unten eine kleine Längsfurche, welche der Mund ist. Der Mantel besteht aus einer einfachen, sehr dünnen Haut, welche die innere Wand der Schale auskleidet. Der Fufs ist sehr klein, beinahe rund, unten platt, oben gewölbt, und halb so lang als das Gehäuse (wenn das Thier kriecht, wird er eben so lang). Der Deckel ist etwas weniger gross als die Oeffnung, und hat wie diese die Gestalt des halben Mondes, er ist gelblich, knorpelig (d. h. hornartig), sehr dünn, und oben mit mehreren Streifen versehen, welche von einem gemeinschaftlichen Punkt nahe beim unteren**) Winkel ausgehen. (Es ist mir nicht möglich gewesen, deutlich zu sehen, ob der Deckel aus wenigen rasch zunehmenden Windungen bestehe, wie bei *Natica*, oder gar keine Windungen habe, wie bei *Purpura* und *Murex*, doch wäre ich eher geneigt das letztere zu glauben.) — Der ganze Körper des Thieres ist weifs, wie sein Gehäuse,

*) Ich finde diesen Lappen, welches der gewöhnliche Stirnlappen der *Trochus*-Arten ist, stets spitz, breit, sichelförmig, Adanson's Abbildung T. 13. 1. L. zeigt ihn stumpf, abgerundet.

**) Adanson sagt oberen, allein er stellt bei seiner Betrachtung die Schale mit der Spitze nach unten.

es ist nichts schwarzes daran als die Augen. (Ich fand stets einen bräunlichen Streifen von der Schnauze bis zu den Stirnlappen verlaufend. *)

Betrachten wir jetzt die Verschiedenheiten dieses Thieres von den Gattungen, wohin man es bisher gerechnet hat. *Nerita* hat ein ungenabeltes Gehäuse, einen Deckel mit einem Fortsatz, dem Thiere fehlen die Stirnlappen, dagegen trägt es die Augen auf langen stielartigen Höckern.

Stomatia hat ein ohrförmiges undurchbohrtes Gehäuse. Das Thier ist mir unbekannt.

Delphinula hat eine runde Mundöffnung (*D. trigonostoma* wird mit Recht zu *Cancellaria* gerechnet); das Thier trägt wie *Trochus* und *Nerita* die Augen auf einem besonderen Höcker, hat keine Stirnlappen, wohl aber die Seitenlappen von *Trochus*.

Purpura hat eine mit einem Ausschnitt versehene Schaaale; das Thier hat keine Schnauze, keine Stirnlappen, einen Siphon etc., kurz es hat gar keine Aehnlichkeit mit dem Fossar. Noch unglücklicher ist der Gedanke gewesen, ihn zu *Sigaretus* zu stellen. *Sigaretus Cuvier* = *Coriocello Blainv.* ist ein Thier mit einer dünnen, durchsichtigen, inneren Schaaale ohne Nabel, und *Sigaretus Adanson* = *Cryptostoma Blainv.* hat ein Thier, welches sich wie

Natica durch die enorme Entwicklung seines Fusses unterscheidet, der den größten Theil der Schaaale einhüllt, wenn das Thier sich aus derselben heraus begiebt, anderer Unterschiede nicht zu gedenken.

Turbo ist, wie jetzt die meisten Conchyliologen das Genus nehmen, in nichts von *Trochus* verschieden, wenn man aber diesen Namen, wie ich es vorgeschlagen habe, den Arten läßt, mit welchen Linné sein Genus *Turbo* anfängt (*T. obtusatus, neritoides, littoreus, muricatus*), welche er also wohl als Typus betrachtet hat, mit *Littorina* identisch.**) In diesem

*) Delle Chiaje hat in seinen *tabulis ineditis*. T. 80. Fig. 13. 14. das Thier ebenfalls abgebildet, aber nicht gut, die Stirnlappen sind vergessen und der Deckel in Fig. 17. spiralförmig.

**) Adanson gebraucht bekanntlich *Turbo* und *Trochus* grade umgekehrt wie Linné. Was dieser *Turbo* nannte, ist bei Adanson *Trochus*, und *Turbo* ist bei Adanson, was Linné *Trochus* heisst.

Falle unterscheidet es sich vom *Fossar* durch das undurchbohrte Gehäuse und durch die Stirnlappen des Thieres.

Trochus unterscheidet sich weit mehr durch die auf einem besonderen Höcker sitzenden Augen, die Seitenlappen, die sechs Seitenfäden, den vielspiraligen Deckel, und hat nur die Stirnlappen gemein.

Rissoa unterscheidet sich endlich durch ein stets ungenabeltes Gehäuse von anderer Gestalt und anderer Mundöffnung, und was das Thier anbetrifft, durch den Mangel der Kopflappen und den abgetheilten Fufs.

Hiernach erscheint, glaube ich, die Aufstellung eines neuen Genus vollkommen gerechtfertigt. Ich nenne es *Fossarus*, die Art *F. Adansonii*, und charakterisire es in der Kürze also:

Fossarus: testa subglobosa, umbilicata; apertura integra semirotonda; labium edentulum, nunquam callosum; umbilicus apertus; labrum acutum, intus laevigatum; operculum corneum, non spiratum, semirotondum, simplex.

Animal: caput in proboscidem productum. Tentacula filiformia, acuminata, intus lobo frontali instructa. Oculi in basi externa tentaculorum, non prominentia. Pes mediocris utrinque rotundatus. Siphon nullus.

F. Adansonii.

F. testa minuta, transversim striata et plerumque cingulis transversis elevatis acutis aspera.

Fossar Adanson. p. 173 tab. 13. f. 1.

Turbo costatus Scacchi Osservaz. Zool. p. 24.

Rissoa lucullana Scacchi Catal. Conchyl. p. 14.

Trochus Maravigna Memoires pour servir etc.

Delphinula costata (Bronn) Phil. Enum. Moll. Sicil. p. 166.

Fossilis:

Nerita costata Brocchi Conch. foss. sub. p. 300. t. 1. f. 11. ist 8''' hoch, die Gröfse ist in der Beschreibung nicht angegeben.

Delphinula costata Bronn Italiens Tertiärgelände p. 65.

Purpura costata Sowerby gen. of shells. DeFrance Dict. sc. natur. vol. 51. p. 72. Basterot Memoire etc. p. 50. Sigaretus costatus M. de Serres Geogn. des ter. tert. p. 127 (nach Bronn).

Ueber das Genus *Eulima* Risso.

Risso hat im Jahre 1826 in seiner *histoire naturelle des principales productions de l'Europe méridionale* vol. 4. p. 123 das Genus *Eulima* gebildet, für sehr ausgezeichnete kleine thurmformige oder pfriemenformige Gehäuse, welche immer höchst glänzend, mit ganz flachen sehr schrägen Windungen, und einer einfachen ovalen, oben spitz auslaufenden Mündung versehen sind. Die meisten Conchyliologen haben aber die dahin gehörigen Arten zu *Melania* gezogen, bis Sowerby dasselbe wieder aufnahm und in den *Zoological proceedings* 1832 nicht weniger als 15 Arten beschrieb, die später in den *Conchological illustrations* abgebildet sind. *) Deshayes in der neuen Ausgabe von Lamarck's *hist. etc.* vol. 8. p. 449 ist ihm hierin gefolgt, trennt aber die genabelten Arten p. 286 unter dem Namen *Bonellia*, indem er *Bulimus terebellatus* Lamk. als Typus nimmt. Aufser dem Nabel finde ich keine wesentliche Verschiedenheit, und würde eine solche Trennung nicht vornehmen, wenn sie nicht durch Verschiedenheiten des Thieres gerechtfertigt wäre, in jedem Fall kann aber Deshayes Namen *Bonellia* nicht angenommen werden, da einmal ein Genus der fufslosen Holothurien bereits so benannt worden ist, und zweitens Risso, dieser eifrige Verfertiger neuer Namen, bereits 1826 in dem angeführten Werk p. 218 für den *Bulimus terebellatus* das Genus *Niso* aufgestellt hat, ohne freilich zu bemerken, dafs er jene Art vor sich hatte. Seine Beschreibung sowohl, wie seine Figur Nr. 98., wenn gleich sie nur mittelmässig ist, erlauben darüber keinen Zweifel.

Bereits bei meinem ersten Aufenthalte in Sicilien hatte ich das Thier der einen Art, der *Melania distorta* Desh. beobachtet, allein da dies grade ein höchst winziges Thierchen ist, und ich nur eine ganz ordinäre Lupe besafs, so gelang es mir nicht, seine Bildung deutlich zu erkennen. Im December 1838 fand ich abermals bei Neapel zwei lebende Individuen

*) Er nennt das Genus auf beiden Tafeln der *Conch. ill.* *Eulina* aus Versehen.

**) S. *Rolando Acad. Turin* vol. XXVI. — *Cuvier Règne anim.* ed. II. vol. III. p. 243.

derselben kleinen Art, die ich jedoch mit einem besseren Instrument beobachten konnte. Ungeachtet ich sie mehrmals und anhaltend betrachtet habe, steckten sie doch nie den Kopf vollständig zur Schaale heraus, sondern die Augenpunkte und die Basis der Fühler blieben stets darin, konnten jedoch bei der Durchsichtigkeit des Gehäuses leicht erkannt werden. Auch die übrigen Arten scheinen dieselbe Eigenthümlichkeit zu besitzen, wenigstens hat ein sehr genauer und aufmerksamer Beobachter, mein Freund Scacchi, der mir seine sämtlichen handschriftlichen Beobachtungen und Zeichnungen auf das Zu-vorkommendste mitgetheilt hat, dieselbe Beobachtung bei einer größeren Art gemacht. Der Kopf ist in keine Schnauze verlängert; die Fühler sind pfriemenförmig, und länger als der dritte Theil des Gehäuses, am Grunde genähert, ja anscheinend verwachsen, und tragen 2 kleine schwarze Augen aufsen an ihrem Grunde, die nicht hervorstehen. Der ungemein bewegliche Fufs ist nach vorn sehr stark verlängert und abgestutzt, hinten zugespitzt; wenn das Thier kriecht, ist er etwa halb so lang wie das Gehäuse. Von Farbe ist das Thier bei beiden Arten weißlich, beinahe glashell, der eigentliche Körper aber mit schön purpurrothen zusammenfließenden Flecken und Punkten verziert, welche Färbung sich auch in den Grund der Fühler hineinzieht. Der Deckel ist hornartig.

So mangelhaft auch diese Beobachtungen sind, indem es namentlich uns beiden nicht gelang, die Gestalt des Kopfes, den Mund etc. zu sehen und uns zu überzeugen, ob die Fühler am Grunde genähert oder gar verwachsen sind, so geht doch daraus das ganz bestimmte Resultat hervor, dafs sich *Eulima* sehr wesentlich von *Rissoa* unterscheidet, welches eine sehr deutliche verlängerte ausgerandete Schnauze hat. Von *Phasiarella* unterscheidet sich dies Genus noch mehr, denn *Phasiarella* ist dem Thier nach ein vollkommener *Trochus* mit Schnauze, Stirnlappen, Seitenfäden etc. Die Süßwasser bewohnenden *Melanien* haben auch einen schnauzenförmig verlängerten Kopf, und weichen dadurch ebenfalls sehr ab. Ueberhaupt läßt sich wegen des Mangels der Schnauze und wegen der genäherten Fühler das Genus *Eulima* in keine Gruppe der pflanzenfressenden Kammkiemer unterbringen, sondern muß wahrscheinlich eine eigenthümliche Familie bilden, zu der, wie

ich vermüthe, noch die eine oder andere Gruppe kleiner Seeschnecken kommen würde. Ein ganz anderes Thier hat Delle Chiaje *Tab. inedit.* Nr. 73. f. 10. u. 12. als *Eulima subulata* abgebildet. Der Kopf ist ganz herausgestreckt. Die Fühler sind durch eine Schnauze getrennt, kurz und knopfförmig. Die Schaafe ist $6\frac{1}{2}$ ''' lang und beinahe 2''' breit. *Eulima subulata* ist es auf keinen Fall, allein was es sei, wage ich nicht zu rathen.

Ich habe in meiner *Enumeratio* mehrere Arten mit Längsrippen und senkrechter Spindel beschrieben: *M. rufa*, *Compagnellae*, *pallida*, *scalaris*, welche von *Eulima* durch die eben angeführten Charaktere sehr abweichen, und schon damals die Vermüthung geäußert, s. p. 156, daß sie wohl ein eigenes Genus bilden möchten. Bei Neapel kommt keine dieser Arten vor, bei Palermo sind sie nicht selten, und als ich mich im Frühjahr vorigen Jahres daselbst befand, habe ich sehr eifrig darnach getrachtet, die Thiere derselben zu beobachten, allein es ist mir nicht gelungen, mir dieselben zu verschaffen. Dennoch möchten die Verschiedenheiten des Gehäuses hinreichend sein, die Aufstellung einer neuen Gattung zu rechtfertigen, die ich *Pyrgiscus*, Thürmchen,*) nennen möchte, um die Aehnlichkeit in der Gestalt mit *Turritella* zu bezeichnen. Die wesentlichen Charaktere wären folgende:

Testa turrita. Anfractus planiusculi, longitudinaliter costati. Apertura subovata, integra, superne angulata, peristomate disjuncto; columella perpendicularis; labrum simplex, superne sinuatum, axi parallelum.

Von *Eulima* verschieden durch die Rippen der Windungen, die senkrechte grade Spindel, welche eine Verlängerung der

*) Risso hat (*hist. nat. des princip. prod. de l'Eur. merid.* IV. p. 224) das Genus *Turbonilla* aufgestellt, welches nach den Charakteren ziemlich mit *Pyrgiscus* übereinstimmt, allein er rechnet dazu auch den *Turbo gracilis Brocchi*, welcher nach Ferussac eine *Pyramidella* ist, so wie p. 394 nr. 1082. Fig. 63. die *Turbonilla Humboldti*, eine entschiedene *Tornatella*. Er stellt auch das Genus zwischen *Nesaea* (*Buccinum d'Orbigny*) und *Rostellaria pes pelecani*. Ich habe daher, um Confusion zu vermeiden, den Namen *Turbonilla* nicht gebrauchen mögen.

Axe des Gehäuses ist, und mit der vorletzten Windung einen bestimmten Winkel macht.

Von *Rissoa* unterschieden durch dieselbe Beschaffenheit der Mündung, die thurmformige Gestalt.

Von *Turritella*, wohin einige fossile, wenn ich nicht sehr irre, hierher gehörige, Arten von Risso gestellt sind, durch dieselbe Beschaffenheit, der Mundöffnung und die nicht nach hinten zurückweichende äußere Lippe.

Von *Scalaria*, wohin Bronn jene fossilen Arten gebracht hat, ebenfalls durch die eigenthümlich gestaltete Mundöffnung und den getrennten Mundsaum leicht zu unterscheiden.

Eine andere Frage ist aber die, ob sich dies Genus *Pyrgiscus* von Lea's *Pasilhea* unterscheidet. Diese Gattung ist von Lea in dessen *Contributions to Geology* aufgestellt, und mir nur durch den Auszug in Leonhard's und Bronn's Neuem Jahrbuche etc. 1835. p. 614 bekannt. Allein da darin gesagt wird, die Oeffnung sei oben enger als bei *Rissoa*, und da unter andern *Melania Cambessedesii* dahin gezogen wird, so ist es vermuthlich einerlei mit *Eulima*, was Andere, die das citirte Werk von Lea nachsehen können, entscheiden mögen. Lea erwähnt auch eines ähnlichen Genus *Pyramidum* Bronn *Illustr. of the conchol. of Great Britain*, welches mir ganz unbekannt ist.

Außer den oben erwähnten vier lebenden Arten gehören hierher: *Turbo plicatulus* Broc. p. 376. t. 7. f. 5. (*Melania Brocchii* Bronn Italiens Tertiärgebilde p. 76, Nr. 408.) und *Turbo lanceolatus* Broc. p. 375, t. 7. f. 7. (*Scalaria lanceolata* Bronn l. c. p. 66, Nr. 347.) *Turritella l.* Risso, *hist. nat. des princip. prod. de l'Eur. merid.* IV. p. 109, Nr. 260.

Ueber das Genus *Truncatella* Risso.

Risso hat bekanntlich aus Draparnaud's *Cyclostoma truncatulum* das Genus *Truncatella* gemacht. S. *hist. nat. des princip. prod. etc.* IV. p. 124, worin ihm unter anderen Conchyliologen Menke und Deshayes in der neuen Ausgabe von Lamarck gefolgt sind. Andere Conchyliologen, die das Thier für ein Wasserthier erkannten und Risso nicht folgen mochten, haben es zu *Paludina*, wie Payraudeau, oder zu

Rissoa, wie Michaud und ich selbst gestellt. Graf Hochenwart aber hat meinen Freund Rofsmaessler verführt, die *Truncatella* wieder für eine Landschnecke zu halten, indem er demselben schrieb: S. Rofsm. Iconographie Heft V. u. VI. p. 54, „nur einmal fand ich 3 Exemplare im Moose am Abhange eines Hügels mit ihrem schwarzen Bewohner, daher ich selbe für eine Landschnecke halte.“ Es ist ein positiver Irrthum, dafs das Thier schwarz sei, auch kann man es nicht zu den eigentlichen Landschnecken rechnen. Ich habe es stets am Seestrande auf der Wasserlinie gefunden, wie *Fossarus*, *Siphonaria Garnoti*, *Auricula* etc., kann aber nicht behaupten, dafs es durch Kiemen athme.

Lowe hat zuerst das Thier genau beschrieben, *Zool. journ.* V. p. 209, und da die Beschreibung von Deshayes in der neuen Ausgabe von Lamarck vol. 8. p. 363 sehr genau wiedergegeben ist, so will ich mich begnügen, zu bemerken, dafs ich seine Beschreibung mit meinen eigenen Beobachtungen vollkommen übereinstimmend gefunden habe. Wenn aber Deshayes l. c. p. 364 sagt: „Der Fufs setzt sich nicht als Scheibe bis zum vorderen Theil des Körpers des Thieres fort, er ist durch eine (Quer-) Furche in der Mitte in zwei getheilt, und diese Bildung zwingt das Thier, wie *Pedipes* zu kriechen, d. h. wie die unter dem Namen „Spannenmesser bekannten Raupen,“ so glaube ich, dafs dieses auf einem Irrthum beruht. Die Art des Kriechens hat ihre Richtigkeit, allein der „sehr kurze eiförmige“ Fufs ist nicht durch eine Furche in zwei getheilt, sondern das Thier stützt sich im Kriechen auf seine Schnauze. Dies ist allerdings sehr sonderbar, allein ich glaube mich nicht getäuscht zu haben, indem ich nicht nur die Thiere von *Cyclostoma truncatulum*, sondern auch von *Fidelis Theresa* oder *Paludina Desnoyersii* und von *Helix littorina Delle Chiaje*, welche diesem Genus angehören, beobachtet und ebenso befunden habe, und weil mein Freund Scacchi, wie ich aus dessen mir gütig mitgetheiltem Manuscript ersehen habe, es gleichfalls so gesehen hat.

Die Mittheilung der Beschreibung einiger anderer hierher gehöriger Arten, wird demjenigen, der sich mit dem Studium der Mollusken beschäftigt, um so angenehmer sein, als diese Arten in der Gestalt des Gehäuses sehr abweichend sind.

Die eine Art ist von Delle Chiaje in seiner *Memorie su la storia e notomia degli animali senza vertebre del Regno di Napoli* vol. III. p. 215, 225 beschrieben, und t. 49. f. 36 — 38 abgebildet unter dem Namen *Helix littorina*. Die ganze Beschreibung lautet: „*testa minima succinea, spirae anfractubus quatuor.*“ Hiernach und nach der schlechten Figur läßt sich die Art allerdings nicht erkennen, allein der Fundort: das Ufer von Posilipo und die Citate von Scacchi lassen keinen Zweifel über die Identität der Art. Delle Chiaje citirt noch *Descript de l'Egypte coq.* t. III. f. 16. 18. 19.

Im März v. J. habe ich in Palermo etwa 50 Exemplare davon bekommen und lebend beobachtet; sie sitzen in den kleinen Vertiefungen der Klippen und Uferfelsen in der Nähe des Wasserspiegels. Die Höhe des Gehäuses beträgt $\frac{3}{4}$ ''' , die Breite eben so viel, es ist daher ziemlich kugelförmig, oder genauer flach kegelförmig. Die vier Windungen sind ziemlich gewölbt, und nehmen sehr rasch zu, der letzte ist sehr bauchig; übrigens sind sie glatt, etwas glänzend und sehr blaß hornfarbig. Die Mündung ist mindestens eben so lang, als das Gewinde, eiförmig, oben etwas winklig. Der Mundsaum ist zusammenhängend, die äußere Lippe jedoch ganz einfach, schneidend, schräg gegen die Axe des Gehäuses, die innere Lippe ist sehr deutlich als zarte angewachsene Lamelle, und bildet eine ganz feine Nabelspalte, so daß man das Gehäuse durchbohrt nennen kann. — Das Thier ist genau wie bei *Truncatella truncatula* Desh., so abweichend auch das Gehäuse erscheint, der Kopf weit vorgestreckt in eine zweilappige Schnauze; die Fühler halb so lang wie der Kopf, stumpf, tragen die nierenförmigen Augen auf der oberen Seite ihrer Wurzel, und stehen unter einem ziemlich offenen Winkel ab. Der Fuß ist sehr kurz, anderthalb oder höchstens zwei Mal so lang wie breit, vorn abgestutzt mit abgerundeten Winkeln, hinten ganz abgerundet. Die Farbe ist weißlich, mit einem röthlichen Querstrich zwischen den Fühlern, und einem gelblichen, wenig auffallenden Längsstreifen.

Der Analogie nach rechne ich hierher ein noch kleineres Schneckenchen, *Truncatella fusca*, welches ich ebenfalls bei Palermo in ganz ungeheurer Menge einmal gefunden habe ohne jedoch das Thier beobachten zu können. Das Gehäuse

SYNTYA
1911.10.2
24362-

ist wenig über $\frac{1}{2}$ hoch und über $\frac{1}{3}$ breit, dunkelbraun, verlängert kegelförmig, mit stumpfem Wirbel. Die Windungen 4 oder $4\frac{1}{2}$, sind ziemlich stark gewölbt, die letzte nicht bauchig; die Mundöffnung ist rundlich-eiförmig und nimmt $\frac{2}{5}$ der ganzen Länge des Gehäuses ein. Die äußere Lippe ist ebenfalls einfach, aber fast senkrecht, die innere wenig deutlich; eine Nabelspalte ist ebenfalls nicht deutlich. Vielleicht ist dieses Thier aber auch eine *Rissoa*.

Am Merkwürdigsten ist aber eine vollkommen mikroskopische Art, *Truncatella atomus*, welche ich im Juli v. J. zufällig in Sorrent fand, als ich nach Cytherinen und anderen kleinen Crustaceen suchte. Das Gehäuse hatte keine Viertelnie im Durchmesser und war vollkommen scheibenförmig, wie von *Planorbis*, es bestand nur aus 3 Windungen, die sehr rasch zunahmen und auf dem Rücken abgerundet waren. Ober- und Unterseite schienen gleich concav. Die Mundöffnung war beinahe kreisrund. Das Thier, dessen Bildung ich bei einer sechzigmaligen Vergrößerung sehr genau erkannte, stimmte auf das Allervollkommenste mit dem der *Truncatella truncatula* überein.

Wenn es schon nicht häufig vorkommt, in demselben Genus thurmformige, beinahe walzenförmige und kugelige Gehäuse anzutreffen, so erscheint es doch wahrlich wunderbar, wenn sich dazu auch noch eine scheibenförmige Art gesellt, und ich wollte Anfangs mit Gewalt die letzte Art zum jugendlichen Zustand einer andern machen, überzeugte mich aber bald, daß es unmöglich war. — Der Name *Truncatella* ist daher sehr unpassend für das Genus, wovon die Rede ist, indessen möchte eine Veränderung des Namens bei der Unzahl bereits bestehender unnützer Namen keinen wahren Vortheil bringen. Auch existirt bereits für *Truncatella* der Name *Choristoma* von De Cristoforis und Jan in ihrem Catalog dem *Cyclostoma truncatulum* beigelegt.

Was die Stellung im System anbetrifft, so ist Deshayes geneigt, es ganz in die Nähe von *Rissoa* zu stellen, allein wegen der sehr kurzen Fühler und namentlich der Stellung der Augen auf der oberen Seite, kann ich eine so nahe Verwandtschaft nicht finden. Fühler und Augen erinnern an *Auricula*. Deshayes meint, durch den Fuß sei *Truncatella* mit *Pedipes*

Adans. verwandt, allein ich glaube, daß die Bildung des Fusses von Lowe nicht ganz richtig beschrieben ist. Uebrigens weicht *Pedipes* sehr durch die Fühler ab, welche nicht an den Seiten, sondern auf der Mitte des Kopfes stehen, wie bei *Pyramidella*, neben welchem Genus meiner Meinung nach *Pedipes* stehen muß.

Ueber *Tornatella*.

Meines Wissens ist das Thier von *Tornatella* bisher noch nicht bekannt gemacht. *Tornatella fasciata* ist im Mittelmeer häufig genug, und im Frühjahr 1831 fand ich einst am Strand bei Syracus ein noch frisches Thier vom Meere ausgeworfen, welches mir deutlich den Deckel zeigte. Ich gab es meinem Freunde, dem Dr. A. W. F. Schultz, der sich damals sehr eifrig mit der Anatomie der Mollusken beschäftigte. Bei meinem letzten, beinahe zweijährigen Aufenthalt in Neapel ist es mir aber nicht möglich gewesen, das Thier zu bekommen; wohl aber ist dies Herrn Delle Chiaje und Herrn Scacchi gelungen. Da die Abbildungen beider übereinstimmen, so trage ich kein Bedenken, sie hier bekannt zu machen, nebst einigen mündlichen, mir von Herrn Scacchi mitgetheilten Nachrichten. Ich darf erwarten, daß diese Mittheilung um so willkommener sein wird, als das Thier im System eine ganz andere, sehr unerwartete Stellung bekommen muß, nämlich ganz in die Nähe von *Bulla*. Der Fuß ist etwas länger und fast um den dritten Theil breiter als die Schaaale; vorn ist er abgestutzt mit hakenförmig umgebogenen Winkeln, nach hinten wird er nicht schmaler, sondern ist kurz abgerundet. Vorn legen sich über den Rücken der Schaaale zwei Lappen, welche bis zur halben Länge derselben reichen, nach hinten und aufsen spitz endigen, in der Mitte zusammenstoßen, und ihre vorderen Winkel jederseits in eine Spitze vorgezogen haben. Von dem Fusse sind sie durch eine Quersfurche geschieden, in deren Mitte der Mund als Längspalte erscheint. Augen hat Herr Scacchi nicht bemerkt, in der Figur von Delle Chiaje*)

*) Herr Delle Chiaje hat mir am Tage vor meiner Abreise aus Neapel den 23. Febr. d. J. 38 Kupfertafeln geschenkt, mit Nr. LXX.

aber sehe ich t. 77. f. 13. auf jedem der oberen Lappen einen schwarzen Punkt, der offenbar das Auge ist. Diese beiden Lappen sind offenbar die Fühler, ebenso blattartig ausgebreitet und über die Schaafe zurückgeschlagen, wie bei *Bulla*, auch die Lage der Augen ist ganz dieselbe. Zur Vergleichung habe ich *Bulla striata* Brg. mit dem Thier daneben gezeichnet. Man sieht daraus die große Uebereinstimmung zwischen beiden: die Farbe des Thieres ist weiß.

Onchidium nanum n. sp.

O. corpore minimo, ovali, convexo, verrucoso, verrucis sex ad marginem utrinque; supra nigrescente, subtus verrucisque albido.

Im April 1839 fand ich in Palermo fünf Individuen auf einer Masse von *Vermetus glomeratus* herumkriechen; von denen das größte 3''' lang und $1\frac{2}{3}$ ''' breit war. Der Mantel ist oval elliptisch, hinten etwas nach oben umgebogen, so daß man sehr gut die große zur Athemhöhle führende Oeffnung sehen kann, ziemlich gewölbt, grünlich schwarz mit einzelnen helleren Warzen besetzt, von denen am Rande jederseits sechs stehen. Der Kopf ragt etwas über den Mantel hinaus und hat zwei beinahe beilförmige Lappen, zwischen denen die Mundöffnung ist. Die Fühler sind knopfförmig, wie bei *Helix*, aber kurz, so daß sie nicht über die Kopflappen hervorragen; sie tragen die kleinen schwarzen Augen auf dem Kopf wie *Helix*, und sind dunkelgrau, der Fuß ist nur wenig kürzer als der Mantel, aber kaum halb so breit. Kopf, Fuß und Unterseite des Mantels sind blafsgelblich. — After und Oeffnung der Geschlechtstheile konnte ich nicht erkennen.

Cuvier erwähnt beiläufig *Règne animal* ed. 2. vol. III. p. 46 Note, eines *Onchidium celticum* von den Küsten der

bis CIX. bezeichnet, welche zum fünften Bande seiner *Memorie* gehören. Er hat sich mündlich mehrmals geäußert, er werde den Text dazu nicht drucken lassen, weil er keine hinreichenden *incoraggiamenti* dazu erhalte. Auch sind diese Tafeln nicht käuflich. Es kann daher Herr Delle Chiaje keine Prioritäts-Ansprüche machen, wenn ein Anderer Thiere beschreibt, die er bereits dort abgebildet hat. Ich werde aber gewissenhaft seine Figuren citiren.

Bretagne. Vielleicht ist es gegenwärtige Art; da er aber nichts als den bloßen Namen und den Fundort angiebt, so läßt sich nichts Bestimmtes darüber sagen.

Euplocamus lacinosus n. sp.

E. puniceus, velo capitis distincto; cirris in margine pallii numerosis brevibus, anticis duobus elongatis, filiformibus; cirris dorsalibus accessoriis; branchiis 15 pinnatis.

Im Februar v. J. bekam ich in Neapel ein Exemplar, welches sehr munter war. Es war, ausgestreckt, 9''' lang, 2½''' breit, 2''' hoch. Die Gestalt ist im Allgemeinen parallelo-pipedisch und vierkantig. Die untere Fläche ist die größte und wird von der Sohle des Fusses gebildet, welche am Rande namentlich nach hinten etwas gekerbt ist, und abgerundet, mit einer schwachen Ausrandung endigt. Die obere Fläche, welche dem Mantel entspricht, ist in allen Dimensionen kleiner, und vorn, wie an den Seiten, mit einem hervorstehenden Rand umgeben; die Seiten sind ausgezackt und in kurze, fleischige Fäden verlängert. Auf dieser Fläche stehen vorn die beiden langen cylindrischen Fühler, deren Stiel von der dreimal so langen, wie bei *Doris* gefalteten Keule nicht abgesetzt ist; hinten aber der After, von 15 ziemlich kurzen Kiemen umgeben, welche einfach gefiedert sind, mit dichten, unter einem rechten Winkel abgehenden Blättchen. Die Cirren des Mantels verdienen eine genauere Beschreibung. Die ersten beiden, am Vorderende stehend, sind länger noch als die Fühler und fadenförmig; die drei oder vier folgenden sind walzenförmig, aber nur den dritten Theil oder höchstens halb so lang, die übrigen aber erscheinen platt am Grunde und können so stark verkürzt werden, daß sie nur als kurze, stumpfe Lappen erscheinen, während das Thier sie auch häufig doppelt so lang macht, als ich sie gezeichnet habe, in welchem Fall sie ganz fadenförmig erscheinen. Die beiden letzten Cirren sitzen zur Seite der Kiemen. Außerdem finden wir noch auf der Mittellinie vier kurze Cirren und jederseits einen unmittelbar vor den Kiemen. Weder Kiemen noch Fühler können in eine Grube eingezogen werden, wie dies bei *Doris* der Fall ist, sondern erleiden nur eine Verkürzung. — Vor den Fühlern

liegt vorn ein kurzer, breiter Lappen, ein *velum capitis*, und zwischen diesem und dem vorderen Rande des Fusses liegt der Mund, von einem kreisrunden Wulst umgeben. Die Oeffnung der Geschlechtstheile ist auf der rechten Seite, etwas hinter dem Fühler.

Die Farbe ist ein schönes Scharlachroth, unter der Lupe mit feinen hellgelben Puncten bestreut; der Rand des Kopflappens, so wie des vorderen Theiles des Fusses ist weiss, der hintere Rand des Fusses aber gelb gerandet. Die Cirren sind mehr orangenroth mit weissen Spitzen, was besonders an den vorderen auffällt; die Kiemen und die Mitte der Fühler blafsroth, dunkel punctirt. Die vier von mir beobachteten Arten von *Euplocamus*, *E. croceus*, *frondosus*, *cirriger* und *lacinosus* zeigen einen allmäligen Uebergang in der Gestalt von *Tritonia* zu *Doris* oder *Polycera*. Bei *E. croceus* sind die Cirren am Mantelrande ästig und stärker entwickelt, als die Cirren oder Kiemen um den After; bei *E. frondosus* sind sie zwar ebenfalls ästig, aber schon etwas schwächer entwickelt als die Afterkiemen; bei *E. cirriger* sind beide fadenförmig, die Afterkiemen aber noch gewimpert; bei *E. lacinosus* endlich treten die Seitencirren, einfache, stark verkürzbare Fäden, gegen die gefiederten Afterkiemen ganz zurück. Bei den beiden letzteren Arten endlich treten accessorische Rückencirren auf, während bei *Polycera Cuv.* diese Rücken- und Seitencirren in blofse Höcker zusammengeschrumpft sind.

Ich habe auch *Doris clavigera* O. Fr. Müll. zu meinem Genus *Euplocamus* gerechnet, weil auf dem Rücken vier Kiemen an der Stelle stehen, wo man den After vermuthet. Auch sagt O. Fr. Müller von ihnen: „*an locum ani decorantes? quod analogia quidem jubet; foraminulum vero ne micropio quidem detegere potui.*“ Da er aber überhaupt keinen Anus gefunden hat, so war er allerdings der Analogie nach auf dem Rücken bei den Kiemen zu suchen, und dann war meine Vermuthung offenbar richtig.

Aus dem Jahresbericht von Troschel, s. d. Archiv. 1839. p. 231, ersehe ich aber, dafs Johnston in *Jardine Annals of nat. hist.* I. aus *Doris clavigera* ein eigenes Genus Namens *Triopa* gemacht hat. Wo der After sei, ist nicht angegeben von Troschel, vielleicht auch von Johnston nicht,

was ich nicht verificiren kann, es wäre aber wohl interessant, nachzusehen, worum ich hiermit Herrn Troschel bitten will. Sollte Johnston die Lage des Afters nicht angegeben haben, so bleibt mir am Wahrscheinlichsten, dafs *Triopa* mit *Euplocamus* zusammenfällt.

Erklärung der Abbildungen, Taf. V.

Fig. 1. *Fossarus Adansoni*, $2\frac{1}{2}$ mal vergrößert; *y.* der Deckel ebenfalls vergrößert.

Fig. 2. *Eulima distorta* Desh., 6mal vergrößert.

Fig. 3. *Eulima polita* Desh. (*Rissoa Boscii* Payr.), nach einer Zeichnung von Scacchi.

Fig. 4. *Truncatella atomus* n. sp., *a.* die Schaaale von oben, *b.* von der Seite, *c.* mit dem Thier, $\beta.$ der Deckel; bei sechzigmaliger Vergrößserung gesehen. Fig. *d.* die natürliche Gröfse.

Fig. 5. *Truncatella fusca* n. sp., *f.* vergrößert, *e.* natürliche Gröfse.

Fig. 6. *Truncatella truncatula* Desh. mit dem Thiere, vergrößert.

Fig. 7. *Truncatella littorina* (*Helix*) *delle Chiaje*; $\alpha.$ natürliche Gröfse derselben.

Fig. 8. *Onchidium nanum* n. sp., *a.* natürliche Gröfse.

Fig. 9. *Euplocamus lacinosus* n. sp., *a.* in natürlicher Gröfse auf dem Rücken liegend; *A.* vergrößert auf dem Bauche kriechend.

Fig. 10. *Tornatella fasciata* Lamk. nach Delle Chiaje.

Fig. 11. *Bulla striata* Brg.



Philippi, Rodolfo Amando. 1841. "Zoologische Bemerkungen." *Archiv für Naturgeschichte* 7(1), 42–59.

View This Item Online: <https://www.biodiversitylibrary.org/item/19888>

Permalink: <https://www.biodiversitylibrary.org/partpdf/225754>

Holding Institution

Natural History Museum Library, London

Sponsored by

Natural History Museum Library, London

Copyright & Reuse

Copyright Status: Public domain. The BHL considers that this work is no longer under copyright protection.

This document was created from content at the **Biodiversity Heritage Library**, the world's largest open access digital library for biodiversity literature and archives. Visit BHL at <https://www.biodiversitylibrary.org>.